

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1927

6 (10.12.1927)



Der Führer

Wochenblatt nationalsozialistischen Glaubens und Willens

Anschrift: Der Führer-Verlag, Schriftleitung: Karlsruhe
Kirchstr. 20, Fernspr. 6808. Postfachkonto: Ludwig Antonbrand
Karlsruhe 29875. — Der Führer erscheint jeden Samstag. Be-
zugspreis 85 Pf. zuzügl. Postgebühren. Gerichtsstand Karlsruhe

Herausgeber: Robert Wagner
Verantwortlich für den Gesamteinhalt: Ludwig Antonbrand,
Karlsruhe

Anzeigenpreis: 1 mm 5 gepf. Anzeigenzeile 10 Pfennig
1/4 Seite 50 Pf. usw. Sonderfälle nach Tarif. Bei Ausfall
der Lieferung wegen höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik
usw. kein Anspruch auf Nachlieferung.

Kommen wird der Tag!

Das wahre Gesicht des „Arbeiterführers“ Schöpflin

Kommen wird der Tag!

Durchs deutsche Volk geht ein leises Zittern! — — —
Bürgerliche und marxistische Führer aber beginnen sich
wiederum ums „liebe Volk“ zu kümmern: die Wahl steht
vor der Tür. Und während die bürgerlichen Parteien ein
heimliches Grausen befüllt, tragen die Marxisten eine ge-
wisse Zuversicht zur Schau, die ihre Ursachen in dem Glauben
hat, daß es ihnen gelingen wird, im kommenden Wahl-
kampf einen mehr oder weniger großen Sieg über die so-
genannten „nationalen Parteiführer“ davon zu tragen.
Die Frucht dieses Strebens aber soll sein: Wiederbeteiligung
der S.P.D. an der Reichsregierung im Rahmen der Weimarer
Koalition.

Die Ideenlosigkeit und Unfähigkeit der größten bürger-
lichen Partei, der augenblicklich regierenden deutschnationalen
Volkspartei, liefern den Sozialverrätern die besten
Waffen in die Hand, obgleich diese in alle ihren Handlungen
tausend und abertausend Bruchstellen aufweist, an der
sie einmal zugrunde gehen müssen. Lediglich die Gerissenheit
und demagogische Brutalität der Sozialdemokraten in allen
Dingen gibt diesen die Möglichkeit ab, auch noch weiterhin
ihre Spiel zu treiben. Ginge es den bürgerlichen Parteien
um Deutschlands Freiheit und Auferstehung, sie könnten
all diesen Dingen gelassen entgegenstehen. Da sie aber
lediglich von der fixen Idee besessen sind, unter allen Um-
ständen zu regieren unter Aufopferung der letzten nationalen
Belange in jeder Hinsicht, so sind sie dem Treiben des
Gegners wehrlos ausgeliefert, der vor keiner noch so großen
Unwahrheit zurückzusehen, um das Zentrum als die immer
noch ausschlaggebende Partei um heutigen System wieder
zurückzuführen in sozialdemokratische Arme, so die Plattform
zu schaffen, auf der in den kommenden Jahren mit aller
Brutalität und Konsequenz Dawesgutachten, restlose Ver-
nichtung deutscher Selbständigkeit und sogenannter Welt-
frieden, d. i. unsere ewige Einfügung in die Reihe der
Sklavenvölker der Erde, durchgeführt und garantiert
werden.

Der Streit der bürgerlichen Parteien, — zur Hauptsache
der Deutschnationalen, — und der Sozialdemokraten und
Marxisten dreht sich also in Wahrheit darum, wer nun
eigentlich die letzten Senkensdienste für die Hochfinanz lei-
sten darf, um dafür als sogenannte regierende Partei An-
teil zu haben an der Ausplünderung unseres armen, be-
dürftigen Volkes.

Dies nicht zu erkennen, ist und bleibt der Tod aller
bürgerlichen Nationalen, die darin beweisen, daß der na-
tionale Gedanke für sie in Wahrheit lediglich Attrappe ist,
wie der „Sozialismus“ Deckmantel für die Marxisten immer
sein wird, hinter dem sich der Wille der Mitbeteiligung am
Geschäft in häßlichster Wirklichkeit verbirgt.

Wir sehen nur die ungeheure Not, die unser Volk durch-
kosten muß, sehen nur, wie der Leib der Nation buchstäblich

zerfetzt und aufgefressen wird unter Mißbrauch des gerech-
ten Sehnsens der Millionen, die sich immer noch nicht klar
geworden sind, was eigentlich ist und werden wird.

Ein marxistischer Wahlsieg auf Kosten der Bürgerlichen
bringt uns wahrhaftig keinen Schrecken. Im Gegenteil! —
Wir sehen mit Genugtuung, wie sie beide abwechselnd vor
der Welt beweisen, was ihr Sinn und Willen ist, weil wir
wissen, daß bald der Augenblick kommt, in dem Parolen
und demagogische Aufforderungen nichts mehr nützen, wo
alles Morose, Belächliche und Faulke zusammenbricht und dem
Untergang geweiht sein wird. Wir wissen, daß langsam,
langsam, alles Gesunde und Starke sich kristallisiert und
zusammenschmiedet in unerbittlichem Haß gegen ein kor-
ruptes, verlogenes System und seine Träger, um in ent-
scheidender Stunde die noch zu sammeln, die im letzten

Augenblick sehend werden und so viel Kraft bewahrt haben,
noch an sich, das Volk und dessen Zukunft zu glauben.

Brutalität in letzter Form nach innen versagt, weil das
Schicksal erfüllt ist, dann, dann schlägt die Stunde, die ein
neues Deutschland gebären wird. Ob Jahr und Tag da-
rüber vergehen, ob Verfolgung, Unterdrückung und Blut
sein werden, kommen muß der Tag, den.. unbarmherzig geh-
das Gesicht seinen Weg, unbarmherzig ist der Geldsack mit
seinen Zuhältern, unbarmherzig ist die Faust, die alle Welt
zermalmen will.

Unbarmherzig aber wird ein Volk sein, das in letzter
Stunde seine Todfeinde erkennt.

Der Tag des Zusammenbruchs der Fäulnis wird sein
der Tag der Sünde und Entzählung.

S. Wagner.

Ein bolschewistischer Schlemmer

Der frühere sowjetrussische Botschafter in Berlin, Toffe,
hat sich erschossen. Im Zusammenhang damit schreibt die
„Daily News“:

„Es war ein Koloss von einem Menschen, der unaufhör-
lich Zigaretten rauchte und der in luftvoller Weise
schwelgte. Als Botschafter der Sowjetrepublik verschwendete
Toffe in Berlin gewaltige Summen für seine Lieblings-
speisen und Lieblingsweine. Die alten Diener der Bot-
schafter erinnern sich nicht, je einen solchen Fresser und
Säufer gesehen zu haben. In einer Zeit, als in Russland
Hungersnot herrschte und in Deutschland Milch nur für
Kinder und Kranke ausgegeben wurde, ließ sich Toffe zum
ersten Frühstück kaltes Huhn, Schinken, Wurst, Eier, Käse
und Schlagahne auftragen. Zum Abendessen verlangte er
nicht weniger als sechs Gänge. Da Toffe nur den Einheits-

gehalt der Sowjetbeamten von 750 Rubeln im Monat
bezog, wunderte man sich, daß er ein solches Schlemmerleben
zu führen vermochte. Des Rätsels Lösung ist die, daß er
über den Propagandafonds der Botschaft verfügte, den
er unbedenklich für seine Zwecke benützte. Er hatte z. B.
eine sehr schöne und reizvolle Sekretärin, die ebenfalls nur
750 Rubel monatlich bezog, aber auf dem gleichen großen
Fuße lebte wie ihr Vorgesetzter. So kaufte sie sich einmal
ein Abendkleid für 250 Rubel, das aus dem Propaganda-
fonds bezahlt wurde und ein Duzend Nachthemden zu
ebenfalls 250 Rubeln. . .“

Das ist die Lebenshaltung eines „Arbeiterführers“ in
einer Zeit, in der seine Anhänger der bittersten Not aus-
gesetzt sind. —

Marxistische Strauchritter und Begelegerer

Das Tambourkorps der Karlsruher S.M. wurde am
28. November abends auf dem Nachhauseweg von einigen
Hundert marxistischen Strolchen überfallen. Trotz der viel-
fachen Uebermacht gelang es den marxistischen Banden nicht,
die Braunhemden aus dem Felde zu schlagen. Auf beiden
Seiten gab es Verletzte.

Wir nehmen's als gutes Zeichen, daß unsere Tätigkeit
den marxistischen Horden allmählich unangenehm zu wer-
den beginnt.

Wagner-Bochum spricht

am 12. und 13. Dezember im Bezirk Eberbach,
am 14. Dezember in Mannheim,
am 15. Dezember in Baden-Baden.

Stahlhelmfundgebung in Karlsruhe

Bergangenen Sonntag marschierten in Karlsruhe einige
Hundert Stahlhelmer zu einer Kundgebung auf, bei welcher
Gelegenheit ihr Bundesführer Sedlitz im Konzerthaus
sprach. Die Massen, die angekündigt waren, blieben aus.
Was gesagt wurde, ist tausendmal besser gesagt durch Adolf
Hitler und die NSDAP.

So können wir die im Stahlhelm marschierenden alten
Frontsoldaten und die Jugend nur bedauern, daß sie in
falscher Richtung gehen. Im übrigen wird die Kundgebung
auch den Führern des Stahlhelm gezeigt haben, daß es
nicht der Wehrverbandsgedanke, sondern immer nur die
politische Idee sein kann, die Massen anzieht und mit sich
fortreißt.

Die Karlsruher Kommunisten hätten sich ihren Aufwand
an Gegendemonstrationen und Flugblättern ruhig sparen
können; ihr widerliches Geschrei verhalte ebenso wirkungs-
los wie die angekündigte „Massen“-Kundgebung des
Stahlhelms.

In Schönheit und Würde Kapitalisten gegen Arbeit.

Die von dem marxistischen Juden und Inflationsgewinnler Hilferding als im marxistischen Wollen liegend bezeichnete Verdrängung droht sich ab 1. Januar 1928 für die Arbeiter katastrophal auszuwirken.

Wie verlautet, will die Groß-Eisenindustrie ab diesem Tage ihre Betriebe schließen, sodaß 340 000 Arbeiter brotlos werden. Damit wollen die jüdischen Bankiers, die in der Groß-Eisenindustrie ausschlaggebend sind, das Gesetz sabotieren, das die scheinheiligen „Volksvertreter“ zum „Schutze“ des Achtstundentages beschlossen haben. Und die Industriejuden werden das Gesetz sabotieren, denn sie und 90 Prozent der Volksvertreter bilden eine Interessengemeinschaft, zumal sie mit den marxistischen Volksvertretern auch noch rassistisch verwandt sind.

Entlassung von 1000 Arbeitern bei Haid u. Neu am heiligen Abend.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, beabsichtigt die Firma Strauß, genannt „Haid und Neu“ in Karlsruhe, am 24. Dezember 1000 Arbeiter zu entlassen.

Ob die Journaille in der Waldstraße, der sogenannte „Volksfreund“, in dieser Angelegenheit die richtigen Worte finden wird, müssen wir bezweifeln, zumal Herr Bankier Strauß an der wirtschaftlichen Seite des „Volksfreund“ mit 300 000 Mark interessiert sein soll.

Wenn die Nachricht über die Entlassung zutrifft, stehen auch hier wieder 1000 Familien am Christfest vor dem Beginn einer neuen Notzeit, die ihnen der Jude als Weihnachtsgeschenk beschert.

Ein neuer Streik.

Über 5000 Eisenbahnarbeiter des Saargebiets sind in Ausstand getreten. Die Eisenbahndirektion fordert zur Wiederaufnahme der Arbeit auf, widrigenfalls Entlassung eintreten würde. Der Streik dauert jedoch an und nimmt an Ausdehnung zu.

Demokratischer Hofbericht.

Reichsbannerführer Lappe

Der bekannte Nürnberger Oberbürgermeister wurde wegen Verleumdung unseres Frontführers Streicher, getan in einer öffentlichen Versammlung der demokratischen Partei, zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das wahre Gesicht des „Arbeiterführers“ Schöpflin

Wir geben ohne jeglichen Kommentar einige Aussprüche wieder, die der Besucher des großen Hauptquartiers, ehemalige Stadtkommandant von Berlin, Redakteur und gleichzeitige Aktionär des Karlsruher sog. „Volksfreund“ und Reichstagsabgeordnete Schöpflin in den letzten Tagen in einem hiesigen Gasthaus tat, als „man“ sich ganz „unter sich“ fühlte.

„Still! Ich will jetzt mein Schweinerippchen essen, meine Arbeiter zahlen's ja.“

„Wir ich alles wurscht, die Hauptsache ich, daß sie zahlen.“

„Ich will sonst gar nix hören wie Geld her!“

„Ich bin arg aufgeregt, ich war verschütt' im Krieg!“

Ist es recht, daß

Gelb, rot und braun leuchten die Weinberge im Sonnenglanz, der sich mühsam durch den Nebel Bahn gebrochen, gleichsam, um Abschied zu nehmen von der sterbenden Natur. In wunderbarer Farbenharmonie malt der Herbst die Landschaft.

Hoch oben, angelehnt an die feuchtkalten Mauerruinen des Bergklosters stehe ich, die Blicke hinauszuweisen lassend über all die Pracht und die Herrlichkeit dieses wunderbaren Totenfestes. Noch einmal drängt sich unserer milden Seele des Schöpfers Allgewalt auf und sie trinkt sich voll von neuem Glauben und Hoffnung und Liebe — zu diesem Land und diesem Volk — unsere Brüder und Schwestern, die hier leben und wirken. Unten in dem Dörfchen wohnen sie; sie ruhen nicht und rasten kaum. Auch sie hat die Heißjagd nach dem täglichen Brote erreicht. Sie haben wenig Zeit um von dieser lustigen Höhe Ausschau zu halten über das schöne Land, in dem sie wohnen und werden dürfen und kaum erkennen sie das Glück nach dem sich mancher sehnt und welches sie besitzen.

Und dort, wo die waldbewachsenen Berge sich teilen und meinem Auge den Blick freigeben, dorthin in die Ferne, wo in der Niederung schmucke Dörfer da und dort, zerstreut, sich zeigen, glänzt hinten, am Horizont, gleich einem silbernen Bande — der Rhein. Dorthin will meine Sehnsucht und mein Hoffen und dieweil ich fast verzweifelt wäre, im Gedanken an die Schmach dieses schönen Landes — ertönen aus der Schule des Dörfchens zu meinen Füßen die hellen Kinderstimmen, dazwischen das sonore Organ des korrigierenden Lehrers: „O Pfälzerland, wie schön bist du!“ — Glückliche Jugend; wohnen und wachsen zu dürfen inmitten all dieser Pracht und Herrlichkeit. Noch weist du nichts von den Kämpfen und Enttäuschungen des Lebens, kaum ahnst du das Ringen der Besten deines Volkes um deine Seele, um deine Heimat. Noch bist du frei von all dem Schuß und Haß, in dem wir um deinet und unseres Vaterlandes Willen waten müssen. Doch schon inbrünsti-

ger ist dein Gesang, wenn du in ihm der Heimat gedenkst. Und einmala wirst auch du stehen, hier, hoch oben an diesen Klostermauern und wirst, frei von der Niederung des Lebens deinen Blick schweifen lassen über Tal und Hügel deiner Heimat und in deinem Herzen und deiner Seele wird die Frage dämonenhaft und furchtbar wachsen: „Ist es recht, daß dieses schöne Land, dieses Paradies, unsere Heimat unfrei ist? Daß diese, unseres Vaterlandes schönste Perle Fremden ausgeliefert sein soll? Fremden, die wir niemals lieben können. Die wir aber auch nicht hassen möchten, wenn sie nur unser Land frei geben würden!“

Und wenn in der Ferne das Silberband des Rheines zu dir herüberleuchtet und dich erinnert, deutsche Jugend, daß dieser stolze Strom jahrtausende unlösbar mit der Geschichte deines Volkes verknüpft ist, so wirst du fragen: „Ist es recht, daß dieser Rhein, der Stolz unserer Ahnen, der mit tausend und abertausend Gallonen deutschen Blutes verteidigt wurde gegen die Raubgier der Fremden, daß dieser Nährquell deutschen Wesens in einer feigen Stunde von Menschen deines, unseres Volkes preisgegeben wurde, ohne daß sich seine Wogen rot färbten vom Blute der Verteidiger?“

Und du wirst nicht verstehen die Ausreden der vergangenen Generation, mit denen sie sich herumdrücken will um die Beantwortung deiner Frage: „Ist es recht, daß...?“

Und du wirst, deutsche Jugend, alle Argumentationen als höflich und lägenhaft bezeichnen, sie in die Luft schlagen und alle Bedenken zerstreuen und die Feigheit begraben und hervorholen die alte deutsche Treue und Tapferkeit und dann noch einmal eine Frage zu stellen: „Ist es recht, daß der Einzelne Freiheit verlangt, dieweil er das ganze Volk in Ketten läßt?“ Aufschreien wird dein Inneres, deutsche Jugend, und brüllen: „Nein, Wahnsinn, Verbrechen ist es, aber niemals recht, daß...!! Lug und Trug, falsches, undeutsches Spiel hungriger, gieriger Raubtiere in Menschengestalt!“

Und dann wirst du, deutsche Jugend eines Abends hinaufsteigen auf die Höhen und Feuer anzünden und alle Feigheit und Kalkheit und Zerrissenheit verbrennen und

ger ist dein Gesang, wenn du in ihm der Heimat gedenkst. Und einmala wirst auch du stehen, hier, hoch oben an diesen Klostermauern und wirst, frei von der Niederung des Lebens deinen Blick schweifen lassen über Tal und Hügel deiner Heimat und in deinem Herzen und deiner Seele wird die Frage dämonenhaft und furchtbar wachsen: „Ist es recht, daß dieses schöne Land, dieses Paradies, unsere Heimat unfrei ist? Daß diese, unseres Vaterlandes schönste Perle Fremden ausgeliefert sein soll? Fremden, die wir niemals lieben können. Die wir aber auch nicht hassen möchten, wenn sie nur unser Land frei geben würden!“

Und wenn in der Ferne das Silberband des Rheines zu dir herüberleuchtet und dich erinnert, deutsche Jugend, daß dieser stolze Strom jahrtausende unlösbar mit der Geschichte deines Volkes verknüpft ist, so wirst du fragen: „Ist es recht, daß dieser Rhein, der Stolz unserer Ahnen, der mit tausend und abertausend Gallonen deutschen Blutes verteidigt wurde gegen die Raubgier der Fremden, daß dieser Nährquell deutschen Wesens in einer feigen Stunde von Menschen deines, unseres Volkes preisgegeben wurde, ohne daß sich seine Wogen rot färbten vom Blute der Verteidiger?“

Und du wirst nicht verstehen die Ausreden der vergangenen Generation, mit denen sie sich herumdrücken will um die Beantwortung deiner Frage: „Ist es recht, daß...?“

Und du wirst, deutsche Jugend, alle Argumentationen als höflich und lägenhaft bezeichnen, sie in die Luft schlagen und alle Bedenken zerstreuen und die Feigheit begraben und hervorholen die alte deutsche Treue und Tapferkeit und dann noch einmal eine Frage zu stellen: „Ist es recht, daß der Einzelne Freiheit verlangt, dieweil er das ganze Volk in Ketten läßt?“ Aufschreien wird dein Inneres, deutsche Jugend, und brüllen: „Nein, Wahnsinn, Verbrechen ist es, aber niemals recht, daß...!! Lug und Trug, falsches, undeutsches Spiel hungriger, gieriger Raubtiere in Menschengestalt!“

Und dann wirst du, deutsche Jugend eines Abends hinaufsteigen auf die Höhen und Feuer anzünden und alle Feigheit und Kalkheit und Zerrissenheit verbrennen und

ger ist dein Gesang, wenn du in ihm der Heimat gedenkst. Und einmala wirst auch du stehen, hier, hoch oben an diesen Klostermauern und wirst, frei von der Niederung des Lebens deinen Blick schweifen lassen über Tal und Hügel deiner Heimat und in deinem Herzen und deiner Seele wird die Frage dämonenhaft und furchtbar wachsen: „Ist es recht, daß dieses schöne Land, dieses Paradies, unsere Heimat unfrei ist? Daß diese, unseres Vaterlandes schönste Perle Fremden ausgeliefert sein soll? Fremden, die wir niemals lieben können. Die wir aber auch nicht hassen möchten, wenn sie nur unser Land frei geben würden!“

Und wenn in der Ferne das Silberband des Rheines zu dir herüberleuchtet und dich erinnert, deutsche Jugend, daß dieser stolze Strom jahrtausende unlösbar mit der Geschichte deines Volkes verknüpft ist, so wirst du fragen: „Ist es recht, daß dieser Rhein, der Stolz unserer Ahnen, der mit tausend und abertausend Gallonen deutschen Blutes verteidigt wurde gegen die Raubgier der Fremden, daß dieser Nährquell deutschen Wesens in einer feigen Stunde von Menschen deines, unseres Volkes preisgegeben wurde, ohne daß sich seine Wogen rot färbten vom Blute der Verteidiger?“

Und du wirst nicht verstehen die Ausreden der vergangenen Generation, mit denen sie sich herumdrücken will um die Beantwortung deiner Frage: „Ist es recht, daß...?“

Und du wirst, deutsche Jugend, alle Argumentationen als höflich und lägenhaft bezeichnen, sie in die Luft schlagen und alle Bedenken zerstreuen und die Feigheit begraben und hervorholen die alte deutsche Treue und Tapferkeit und dann noch einmal eine Frage zu stellen: „Ist es recht, daß der Einzelne Freiheit verlangt, dieweil er das ganze Volk in Ketten läßt?“ Aufschreien wird dein Inneres, deutsche Jugend, und brüllen: „Nein, Wahnsinn, Verbrechen ist es, aber niemals recht, daß...!! Lug und Trug, falsches, undeutsches Spiel hungriger, gieriger Raubtiere in Menschengestalt!“

Und dann wirst du, deutsche Jugend eines Abends hinaufsteigen auf die Höhen und Feuer anzünden und alle Feigheit und Kalkheit und Zerrissenheit verbrennen und

ger ist dein Gesang, wenn du in ihm der Heimat gedenkst. Und einmala wirst auch du stehen, hier, hoch oben an diesen Klostermauern und wirst, frei von der Niederung des Lebens deinen Blick schweifen lassen über Tal und Hügel deiner Heimat und in deinem Herzen und deiner Seele wird die Frage dämonenhaft und furchtbar wachsen: „Ist es recht, daß dieses schöne Land, dieses Paradies, unsere Heimat unfrei ist? Daß diese, unseres Vaterlandes schönste Perle Fremden ausgeliefert sein soll? Fremden, die wir niemals lieben können. Die wir aber auch nicht hassen möchten, wenn sie nur unser Land frei geben würden!“

Und wenn in der Ferne das Silberband des Rheines zu dir herüberleuchtet und dich erinnert, deutsche Jugend, daß dieser stolze Strom jahrtausende unlösbar mit der Geschichte deines Volkes verknüpft ist, so wirst du fragen: „Ist es recht, daß dieser Rhein, der Stolz unserer Ahnen, der mit tausend und abertausend Gallonen deutschen Blutes verteidigt wurde gegen die Raubgier der Fremden, daß dieser Nährquell deutschen Wesens in einer feigen Stunde von Menschen deines, unseres Volkes preisgegeben wurde, ohne daß sich seine Wogen rot färbten vom Blute der Verteidiger?“

Und du wirst nicht verstehen die Ausreden der vergangenen Generation, mit denen sie sich herumdrücken will um die Beantwortung deiner Frage: „Ist es recht, daß...?“

Und du wirst, deutsche Jugend, alle Argumentationen als höflich und lägenhaft bezeichnen, sie in die Luft schlagen und alle Bedenken zerstreuen und die Feigheit begraben und hervorholen die alte deutsche Treue und Tapferkeit und dann noch einmal eine Frage zu stellen: „Ist es recht, daß der Einzelne Freiheit verlangt, dieweil er das ganze Volk in Ketten läßt?“ Aufschreien wird dein Inneres, deutsche Jugend, und brüllen: „Nein, Wahnsinn, Verbrechen ist es, aber niemals recht, daß...!! Lug und Trug, falsches, undeutsches Spiel hungriger, gieriger Raubtiere in Menschengestalt!“

Und dann wirst du, deutsche Jugend eines Abends hinaufsteigen auf die Höhen und Feuer anzünden und alle Feigheit und Kalkheit und Zerrissenheit verbrennen und

ger ist dein Gesang, wenn du in ihm der Heimat gedenkst. Und einmala wirst auch du stehen, hier, hoch oben an diesen Klostermauern und wirst, frei von der Niederung des Lebens deinen Blick schweifen lassen über Tal und Hügel deiner Heimat und in deinem Herzen und deiner Seele wird die Frage dämonenhaft und furchtbar wachsen: „Ist es recht, daß dieses schöne Land, dieses Paradies, unsere Heimat unfrei ist? Daß diese, unseres Vaterlandes schönste Perle Fremden ausgeliefert sein soll? Fremden, die wir niemals lieben können. Die wir aber auch nicht hassen möchten, wenn sie nur unser Land frei geben würden!“

Und wenn in der Ferne das Silberband des Rheines zu dir herüberleuchtet und dich erinnert, deutsche Jugend, daß dieser stolze Strom jahrtausende unlösbar mit der Geschichte deines Volkes verknüpft ist, so wirst du fragen: „Ist es recht, daß dieser Rhein, der Stolz unserer Ahnen, der mit tausend und abertausend Gallonen deutschen Blutes verteidigt wurde gegen die Raubgier der Fremden, daß dieser Nährquell deutschen Wesens in einer feigen Stunde von Menschen deines, unseres Volkes preisgegeben wurde, ohne daß sich seine Wogen rot färbten vom Blute der Verteidiger?“

Und du wirst nicht verstehen die Ausreden der vergangenen Generation, mit denen sie sich herumdrücken will um die Beantwortung deiner Frage: „Ist es recht, daß...?“

Und du wirst, deutsche Jugend, alle Argumentationen als höflich und lägenhaft bezeichnen, sie in die Luft schlagen und alle Bedenken zerstreuen und die Feigheit begraben und hervorholen die alte deutsche Treue und Tapferkeit und dann noch einmal eine Frage zu stellen: „Ist es recht, daß der Einzelne Freiheit verlangt, dieweil er das ganze Volk in Ketten läßt?“ Aufschreien wird dein Inneres, deutsche Jugend, und brüllen: „Nein, Wahnsinn, Verbrechen ist es, aber niemals recht, daß...!! Lug und Trug, falsches, undeutsches Spiel hungriger, gieriger Raubtiere in Menschengestalt!“

Und dann wirst du, deutsche Jugend eines Abends hinaufsteigen auf die Höhen und Feuer anzünden und alle Feigheit und Kalkheit und Zerrissenheit verbrennen und

ger ist dein Gesang, wenn du in ihm der Heimat gedenkst. Und einmala wirst auch du stehen, hier, hoch oben an diesen Klostermauern und wirst, frei von der Niederung des Lebens deinen Blick schweifen lassen über Tal und Hügel deiner Heimat und in deinem Herzen und deiner Seele wird die Frage dämonenhaft und furchtbar wachsen: „Ist es recht, daß dieses schöne Land, dieses Paradies, unsere Heimat unfrei ist? Daß diese, unseres Vaterlandes schönste Perle Fremden ausgeliefert sein soll? Fremden, die wir niemals lieben können. Die wir aber auch nicht hassen möchten, wenn sie nur unser Land frei geben würden!“

Und wenn in der Ferne das Silberband des Rheines zu dir herüberleuchtet und dich erinnert, deutsche Jugend, daß dieser stolze Strom jahrtausende unlösbar mit der Geschichte deines Volkes verknüpft ist, so wirst du fragen: „Ist es recht, daß dieser Rhein, der Stolz unserer Ahnen, der mit tausend und abertausend Gallonen deutschen Blutes verteidigt wurde gegen die Raubgier der Fremden, daß dieser Nährquell deutschen Wesens in einer feigen Stunde von Menschen deines, unseres Volkes preisgegeben wurde, ohne daß sich seine Wogen rot färbten vom Blute der Verteidiger?“

Und du wirst nicht verstehen die Ausreden der vergangenen Generation, mit denen sie sich herumdrücken will um die Beantwortung deiner Frage: „Ist es recht, daß...?“

Und du wirst, deutsche Jugend, alle Argumentationen als höflich und lägenhaft bezeichnen, sie in die Luft schlagen und alle Bedenken zerstreuen und die Feigheit begraben und hervorholen die alte deutsche Treue und Tapferkeit und dann noch einmal eine Frage zu stellen: „Ist es recht, daß der Einzelne Freiheit verlangt, dieweil er das ganze Volk in Ketten läßt?“ Aufschreien wird dein Inneres, deutsche Jugend, und brüllen: „Nein, Wahnsinn, Verbrechen ist es, aber niemals recht, daß...!! Lug und Trug, falsches, undeutsches Spiel hungriger, gieriger Raubtiere in Menschengestalt!“

Und dann wirst du, deutsche Jugend eines Abends hinaufsteigen auf die Höhen und Feuer anzünden und alle Feigheit und Kalkheit und Zerrissenheit verbrennen und

ger ist dein Gesang, wenn du in ihm der Heimat gedenkst. Und einmala wirst auch du stehen, hier, hoch oben an diesen Klostermauern und wirst, frei von der Niederung des Lebens deinen Blick schweifen lassen über Tal und Hügel deiner Heimat und in deinem Herzen und deiner Seele wird die Frage dämonenhaft und furchtbar wachsen: „Ist es recht, daß dieses schöne Land, dieses Paradies, unsere Heimat unfrei ist? Daß diese, unseres Vaterlandes schönste Perle Fremden ausgeliefert sein soll? Fremden, die wir niemals lieben können. Die wir aber auch nicht hassen möchten, wenn sie nur unser Land frei geben würden!“

bring es fertig, das von ihm angeblühte bekämpfte Unternehmertum für seine schurkischen Zwecke zu Hilfe zu rufen gegen die erwachende Arbeiterkraft und besitzt dabei noch die echt jüdische Feigheit, sich sozialistisch zu nennen.

Feige wie die Memmen.

Wie uns mitgeteilt wird, fand dieser Tage zwischen unserm Pg. Friedrich und den Redakteuren des sog. „Volksfreund“, Winter und Schöpflin jr. ein Sühneterrain statt. Bektere waren beschuldigt, in der Ausgabe Nr. 160 des sog. „Volksfreund“ unsern Pg. Friedrich beleidigt zu haben. Herr Schöpflin jr. suchte sich dadurch zu verteidigen, daß er sich wohl als Verfasser des Artikels bekannte, er könne aber nicht zu einem beleidigenden Satz des Artikels stehen, da er nicht wisse, wie dieser Satz in den von ihm unterzeichneten Versammlungsbericht komme. (1) Der sehr jüdisch aussehende Herr Winter gab seinen Kollegen Eisele als Täter und Verantwortlichen für den Artikel an und beteuerte, den Pg. Friedrich noch nie gesehen zu haben. (Obwohl Pg. Friedrich des öfters bei ihm auf der Redaktionsstube war!) Das Auftreten der beiden Redakteure legt den Gedanken nahe, daß der ganze Redaktionsstab der Waldmichelerei sich überhaupt nur aus gehaltsempfangenden Strohmännern zusammensetzt, während die wirklichen Verantwortlichen irgendwo anders stehen.

Der Vergleichsversuch ist gescheitert. Wenn Herr Winter nun mit seinem „Material“ gegen Herrn Friedrich droht, so können wir uns nichts angenehmeres denken, als eine Hauptverhandlung.

Bezeichnend ist, daß die Partei des sog. „Volksfreund“ jetzt gerade vor einem Jahr an unsern Pg. Friedrich herangetreten ist, ihm Schweigegelder angeboten hat und ihn hat, wieder Mitglied zu werden.

Wir haben das größte Interesse an den Enthüllungen des Herrn Winter und sind überzeugt, daß unser Pg. Friedrich keine Antwort schuldig bleibt.

Aus dem Bezirk Ginsheim

wird uns mitgeteilt:

In dem Orte Kirchheim, Post Grombach, wurden mit Hilfe der Sozialdemokraten die Bezüge der Gemeinderäte auf 120 RM. festgesetzt, was eine 100prozentige Erhöhung darstellt und somit eine weitere Belastung des Gemeindehaushaltes und Umlageerhöhung. Es ist zu verstehen, daß die dortige Bevölkerung über die Gemeindevertreter empört ist. Das tut aber nichts zu der Tatsache, daß dieselbe Bevölkerung sich bei den nächsten Wahlen wieder von derselben Gesellschaft anfügen läßt und sie wählt. Im übrigen ist diese Tatsache auch bezeichnend für den Rothschildigen Geist dieser „Republikaner“. Früher war das Amt eines Gemeinderates ein Ehrenamt. Nach Rothschild ist ja „das Geld die Ehre und wer an ihr Geld geht, geht ihnen an die Ehre“, nämlich den roten Gemeinderäten.

Die Gemeindevertretung von Gemmingen lehnte die unerhörte und drückende Umlage ab. Als Vertreter des heutigen sog. „Staates“ setzte das Bezirksamt eine noch höhere Umlage fest. Wo ist nun die Schönheit und Würde, von der Scheidemann gefaselt hat?

In Stebbach lagen die Verhältnisse genau so, lediglich die nationalsozialistischen Gemeinderäte kämpften im Ernst gegen die Auspowern der Gemeinden zu Gunsten der jüdischen Hochfinanz.

Wir Nationalsozialisten, die wir diesen Staat in seiner ganzen Volksausbeutungstendenz kennen und auch die Feinde des arbeitenden Volkes bekämpfen, wo sie auch

aus deiner Brust verschwinden die Fragen: „Ist es recht, daß...?“ Und wenn dann von den Ufern des Rheines die Flammen zum Himmel schlagen als feuriges Fanal zur Freiheit, dann werden wir alle den Schwur leisten und deine Fragen beantworten — — — durch die befreiende Tat. — — —

„Ist es recht, daß ich so denke und hoffe auf dich, deutsche Jugend?“

Gerade geht ein 10jähriger Junge unter mir durch die Weinberge, da und dort Trauben stehlend und pfeift „die Internationale“.

Ja, so habe ich sie mir gedacht, die Internationale, gedankenlos stehlend und stehlen lassend! Und unten aus der Schule tönt zum letzten Male das Lied „O Pfälzerland, wie schön bist du!“

Sawohl, es ist recht, daß ich an dich glaube, deutsche Jugend. Du wirst es einmal schaffen. Du bist gut, gut wie die, die dort in Flandern und an der Somme und vor Verdun ihre toten Leiber aufkürmten zu Schutzwälle der Heimat, die mit dem Liede von ihrem Deutschland auf den Lippen hineinstürmten in den Kampf für die Freiheit unseres Rheines. Du bist genau so gut, aber du hast es besser wie die von damals. Du hast einen der dich liebt und dich führen wird.

Und wir, die wir das rauhe Handwerk kennen, wir werden mit dir, Seite an Seite hinter diesem Einem marschieren und es noch einmal wagen mit dem Schwure: „Wir wollen frei oder gar nicht sein!“

Bete, deutsche Jugend, daß mein Glaube an dich recht behält, daß dir der Führer erhalten bleibt und du zu ihm den Weg findest.

Und wenn wir heimkehren, steigen wir hinauf auf die Berge und Höhen und junges Grün leuchtet uns entgegen, das Grün des deutschen Frühling — und der Rhein, ganz hinten am Horizont wird doppelt hell leuchten aus Dankbarkeit weil wir ihn frei gemacht haben.

Gebt das Schicksal, daß es wahr wird.

Kloster ruine Limpurg Hans Gg. Matties Herbst 1927.

Schlosser Pg., 21 Jahre alt, sucht Stellung als Maschinenschlosser. Angebote unter 102 d. Anzeigenabt. d. „Führer“.

An
Maler u. Schreiner
größere Arbeit auf dem Submissionsweg zu vergeben. Anfragen beim „Führer“, Verlag, Inzeratenabt.

Tüchtiger Kaufmann, in allen Fächern durchaus bewandert, sucht Stellung. Schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige Zeitungsverkäufer
an allen Orten gesucht. Meldungen an „Führer“, Verlag Karlsruhe, Hirschstraße Nr. 20.

Weihnachten 1927
Bücher und Schriften beziehen Sie zu Originalpreisen durch den „Führer“, Verlag.

30 DAS BUCH DES TAGES IST ERSCHEINEN:
NOVEMBER KÖPFE
VON ALFRED ROSENBERG
HALBLEINEN GEBUNDEN / 384 SEITEN STARK
Preis **Mark 5.50**
Gegen Voreinsendung des Betrages porto/relo Lieferung durch
Kampf-Verlag, Berlin W 50
SPICHERNSTRASSE 16 POSTSCHECK BERLIN 65940

Nähmaschine, gut erhalten, System Haid und Neumann, umständehalber billig abzugeben. Anfragen unter Nr. 103 beim „Führer“, Verlag.

Ein Tisch, ein Aktenschrank, eine Schreibmaschine, ein Bücherregal sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 103 an den „Führer“.

Hans Konold Heidelberg
40 Rohrbacherstrasse 40
KURZ-, WEISS-, WOLL- und STRUMPFWAREN
HERREN-, DAMEN- und KINDERWASCHE.

Matratzen
Divans
Chaiselongues
Rüste
(Patentröste)
Steppdecken
Freie Lieferung für ganz Baden! werden neu angefertigt und aufgearbeitet.
Bestellungen an den „Führer“-Verlag.

Welcher Pg. ist bereit, einem alten Pg. (gelerntem Kaufmann) zu sagen, wo ein gutgehendes Geschäft (Kolonial-, Lebensmittel- oder Gemischtwarengeschäft) u vermietet ist? Auskunft an „Führer“-Verlag.

Damen und Herren
für den Vertrieb einer gef. gesch. Neuheit in bestbezahlte
DAUERSTELLUNG
sofort gesucht. Einarbeitung durch Verkäuferkurse.
Angebote unter 101 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die Marxistenpresse speit Gift und Galle über die Broschüre:
„Vom Sowjetstern zum Hakenkreuz“
Warum?
von H. Friedrich,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 9
(im Selbstverlag)
Das stellt für jeden anständigen Menschen die beste Empfehlung dar. Parteigenossen und Gesinnungsfreunde!
Bestellt in Massen!
Einzelpreis 30 Pfg. Für Sammel-sendungen Staffelpreise.

BUCHDRUCKEREI
OSWIN PETER BRUCHSAL
(Parteiamtlich anerkannt)
Den titl. Ortsgruppen und Parteigenossen empfehle ich mich zur Herstellung von
DRUCKSACHEN
aller Art.

Ist's  der  Mantel? Dann
Hans Georg Matthies
Karlsruhe — Draisstraße 9

Offene Stellen
wolle man schriftlich oder telefonisch (Karlsruhe 6808) an die Anzeigenabteilung des „Führer“ mitteilen.

Billig zu verkaufen:
Mauersteinmaschine
(Nestor), für Hand und Kraftbetrieb mit Zubehör, Tagesleistung ca. 4000 Steine 25/12/10, dazu ca. 600 Unterlagsbretter.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heidelberg
Das Verkehrslokal der Nationalsozialisten ist das **»Essighaus«.**
Besitzer: **K. Rätz**

Parteigenossen! Meidet die Warenhäuser und berücksichtigt die Inzeraten des „Führer“.

Bitte hier abtrennen.
Bestellschein.
Ich bestelle hierdurch vom
Monat ab das
Kampfblatt der Nationalsozialistischen
Deutschen Arbeiter-Partei (Sau Baden)
„Der Führer“.
Das Bezugsgeld von monatlich 85 -> bitte ich durch den Postboten bei mir regelmäßig einziehen zu lassen.
Name:
Wohnort:
Straße:

Unter folgender Signatur und ohne Marke in dem Briefkasten werben
An das Postamt (Sitzungsstelle)
Str. 20

Terrazzo-Böden * Terrazzo-Arbeiten
Spülsteine, Ofenplättchen, Wand- und Bodenplatten in allen Farben
Ueberziehen von ausgetretenen Treppenstufen
Alle Arten Hausteine in Kunst- und Naturstein
Hohlblocksteine, Vollblock-Bossensteine
geschmackvolle, billige Grabsteine und Einfassungen
Normal-Betongartenpfosten (unverwüstlich)
Wegebausteine wie Stücksteine, Randsteine, Abweisseine, Gehweg-Platten, Pflastersteine, Homburger Kanten usw.
Bruchsteine empfiehlt
Eberbacher Kunststein-Industrie H. Knab
EBERBACH am Neckar (Baden).